

20. Nov. 18.

Mein Lieber, ich denke Dich von Herzen für Deine lieben Briefe, die mir sehr wohlthun. Wir sind noch immer ohne jede Nachricht von Franz (seit dem 2. Nov.) Es erwischt keine Völkerverbindung mit den rückflutenden Truppen und so weiss man nichts von ihnen. Die Jagd ist erfolglos. Der Tod lauert noch immer in bewacht gehalten auf neue Opfer und ob wir Franz nicht leidenschaftig hier haben, kann man nicht ruhig sein. Und vor allem, in welchem Zustand er aufkommt! Es ist doch mehr als menschliche Kräfte auszuhalten können. Ich fühle, wie ich umwerde werde und muss alle Kraft aufwenden, um nicht zusammenzubrechen. —

Die ~~Herr~~ Hold's Leben macht sie, liebe Lina, für Dich ein nicht ganz richtiges Bild. So wolkenlos und sonnig wie sie den Rest war es nicht. Es hatte in der Schule allerdings Widerstände zu überwinden, manche Lehrer verstanden sein Wesen nicht recht, er war als Kind viel verschlossener u. spröder wie später. Besonders ehrsüchtig war er als Schüler auch nicht, der Schulballast interessierte ihn nicht, er arbeitete soviel nötig war, aber nicht mehr, weil seine Interessen, ebenso wie die Valters, ausserhalb der Schule lagen. Denn kaum allerdings die Zeit wo er Mitglied und kaum Vorsitzender des literarischen Vereins des Gymnasiums war, und mit Begeisterung und grosser Begabung dieses Amtes waltete. Auch die Jugenderhebungen machten ihm grosse Freude. Mit Freunden hatte er nicht viel Glück, es war kaum einer, der ihm überbüchtig war, aber er hatte ja Franz und brauchte also kaum jemand Anderen. — Und dann kam der Krieg. Die Begeisterung u. der Harnsch, mit dabei zu

sein, liess sich nicht eindämmen. Als er im Sommer 1916 nach
Vörlberg kam, hing der Himmel voller Feigen. Aber bald merkte
er, dass das Niveau der dortigen Offiziere doch unendlich
viel tiefer stand als das, wozu er bei uns gewöhnt war. Er hoffte
nun auf die Zeit im Felde, denn er war damals mit Leib und
Seele Soldat. Draussen aber kam die grosse Duffinschneise. Er hatte
sich mit Vorgesetzten, mit Kameraden, fühlte sich unendlich ein-
sam u. unbefriedigt, litt unter Zurücksetzung. Bei dem ersten
Kontak im vorigen Oktober sagte er mir, das wäre das Schlimmste,
monatlang keinen Menschen zu sehen, mit dem man sich wie
mit Seinesgleichen aussprechen könnte. Als er denn zum neuen
Regiment kam, wurde das besser. Man war freundlich gegen
ihn, er fand sogar einen wirklichen Freund in einem Major, doch
aber leider nicht lange mit ihm beisammen u. sah ihn nur selten.
Das waren, wie er schreibt, immer Lichtblicke. Jedenfalls waren
aber die Offiziere achte Leute und seine Stellung sehr gut.
Glücklich fühlte er sich im Krieg nicht. Er tat seine Pflicht bis
zum Aussersten, dachte nie an Schonung, aber sein ganzes
Hoffen und Sehnen gehörte dem Leben, das nunher beginnen sollte.
Todesfurcht hatte er nicht, ich glaube, er vertraute seinem guten Stern,
der ihn durch so viel Gefahr begleitet hatte. Und nun sah er das
Ende der schweren Zeit in greifbarer Nähe vor sich — da war
Alles vorbei. Und wenn das Geschoss ein paar Meter daneben
eingeschlagen hätte, wäre dieser ganze reiche Schatz an Geist, Fühl-,
Lebenskraft und Hoffnung zu herrlichster Entfaltung gekommen.
Man meint, der Teufel lecher zu hören, der das gelacht hat.

Über das Allgemeine, das aus Alle mit Grenzen erfüllt,
kann ich heute nicht mehr schreiben. Völlig sieht man noch
keinen Lichtstrahl in dem Chaos. —

Lebt wohl, ich schreibe bald wieder. Sommer. Dein

Alvin

